

so steht Regen bevor. Während des Regens sind die Blätter ganz geschlossen.

**Zur Geschichte des Talers.** Nachdem die Eingehung des Talers verfügt worden ist, dürften folgende Mitteilungen aus seinem Lebensgange, wie sie sich ungefähr in Herings „Geschichte des Sächsischen Hochlandes“ finden, lesenswert erscheinen: In Joachimsthal war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Bergbau sehr ergiebig. Im Jahre 1527 z. B. wurde eine Ausbeute von 208593 Guldengroschen erzielt. Diese Guldengroschen wurden auch dicke Groschen genannt. Weil aber in Joachimsthal die feinsten Guldengroschen — sie hielten zwei Lot besten Silbers — gemünzt wurden, so bekamen sie den Namen Joachimsthaler Dickgroschen. Sie erwarben sich „allgemeinen Beifall“. Um den Namen noch länger zu machen, zog man ihn wohl bald auf „Thalergroschen“ zusammen, davon aber wieder blieb zuletzt nur „der Taler“ übrig. Nachdem Joachimsthal, das selbst auch als „das Tal“ bekannt war, kaiserliches Bergwerk geworden war, nahm man den Taler als allgemeine Reichsmünze an, mit deren Gehalt die an anderen Orten geprägten Guldengroschen übereinkommen sollten. Der Taler ist also die Münze, die zuerst „im Tale“ d. h. in Joachimsthal geprägt wurde.

**Wie teuer ist ein Eisenbahnzug?** Die Reisezeit beginnt, und tagtäglich lassen sich Tausende von der tausenden und rasselnden Lokomotive hinausbringen aus dem Dunst der Stadt in die Sommerfrische, an die See, ins Gebirge. Wie viele von ihnen mögen wohl eine einigermaßen richtige Vorstellung davon haben, was solch ein Zug kostet? Nun, unter einem halben Millionchen wird man ihn kaum haben können. Ein sogenannter Luxuszug oder ein Orient-Express kommt natürlich noch bedeutend teurer zu stehen. Eine Lokomotive samt ihrem Tender ist kaum unter 50000 M. herzustellen, ein Wagen, der erste und zweite Klasse enthält, wird ebenso teuer, ein solcher erster Klasse allein noch teurer sein. Die anderen Passagierwagen kann man schon mit 40000 M. bekommen, den Gepäckwagen für 10000 M. und den Dienstwagen der Post für etwa 15000 M. Haben wir nun einen mittleren Personenzug, dann kann man sich die halbe Million bequem an den Fingern zusammenzählen. Liebenswürdige Menschen kann ein solches Exemplar vielleicht etwas mit den erhöhten Fahrpreisen verzeihen. Aber leider sind sie rar, die Leute, die liebenswürdig bleiben, wenn ihnen Pöbel aus dem Geldbeutel geht.

**Hohenstein-Ernstthal, 9. Juli.** Die vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes für gestern Abend geplante Gartenfeier konnte leider infolge der ungünstigen Witterung nicht in den Gartenanlagen des Neufährer Schützenhauses abgehalten werden; sie fand deshalb im Saale statt. Erfreulicherweise hatte sich eine recht stattliche Besucherzahl, darunter auch viele Damen, eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier kurz nach 9 Uhr mit dem von der Sängervereinigung unter Leitung des Herrn Kantor M e r k l e r vorgetragenen „Trostlied“ von Otto, worauf der Vorsteher, Herr Stadtrat Wilhelm L a y r i s, die erschienenen in herzlichster Weise begrüßte und bekannt gab, daß der geplante Fackelzug des Turnvereins von 1856 infolge der Ungunst der Witterung leider ausfallen müsse, dafür aber hoffentlich gelegentlich einer späteren Veranstaltung des Vereins zur Ausführung gelangen werde. Nach einigen vom Turnverein von 1856 mit großer Ehrlichkeit ausgeführten Vortragsgruppen und dem Vortrag des stimmungsvollen Liedes „Das treue deutsche Herz“ von Jul. Otto leitete der Sängervereinigung ergriff Herr Pastor Sch i l b a c h das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Was uns noch fehlt.“ In ca. 15 Minuten, von den Anwesenden von Anfang bis Ende mit lautloser Stille verfolgten Vortrage führte der allseitig hochgeschätzte Redner etwa folgendes aus: „Der evangelische Bund ruft seine Mannen und Freunde zu erster Feier und fruchtbringender Sammlung. Viel erfordert eine große Zeit; aber viel fehlt uns noch. Was uns fehlt? — Unsere Zeit feiert Feste auf Feste; man sählt sich nicht mehr wohl in der Stille. Sogar der Eo. Bund will ein Gartenfest feiern? Wenn durch etwas, so können unsere Herzen zu rechter Feier gepackt werden durch diese hohen, alten, deutschen Bäume, die zu unsern Häupten sich strecken wie das Kuppeldach eines gewaltigen Doms. „Hast du dem Lied der alten Eichen, mein deutsches Herz, noch nicht gelauscht, wenn ihre Krone sondergleichen die Zwiesprache mit dem Himmel tauscht?“ Wenn auf einem studentischen Kommerz der Landesvater gefeiert wird, dann ist's kein Festgelage mehr, dann eine ernste, weisvolle Stunde. Die Weihe des Augenblicks, der Ernst der Feiern — das fehlt unsrer Zeit. Kein niedriges Sumpfschrauch! Der hohe Eichenwald brause vor uns! Viel Lärm um ein Nichts wird heut gemacht; wir aber haben viel zu gewinnen im schweren, ernsten Kampf um das gefährdete deutsch-evangelische Volkstum. Aber nicht nur dieses, auch viele fehlen uns noch in diesem harten Ringen. Ein nationaler Frühlingsturm ist schon durchs Land geblaus; auch ein religiöser Lenz wird erwachen, er ist wohl schon erwacht. Heute ein gewaltiges religiöses Suchen und Fragen in unserm Vaterland. Sogar die rote Partei glaubt heute ihre Blätter mit religiösen Betrachtungen und Ankündigungen füllen zu müssen; zu dem besonderen Zweck sendet sie Redner aus, dem Volke seine Religion aus dem Herzen zu reißen, weil sie's fühlen, daß allein im Evangelium die starken Wurzeln gesunder Volkskraft ruhen, und diese sollen abgegraben werden. Aber wir lassen uns nicht bange machen. Frute schon kämpfen mit uns vereint die Säger und die Turner. Zwar feiern viele von ihnen mit uns, zunächst nur durch äußere Gründe bewogen; aber alle werden sich auch noch einmal aus dem inneren Herzen heraus getrieben fühlen und im Gotteshaufe uns Evangelium sammeln, weil sie hier den Grund ihrer Kraft erkennen. Der nationale Wismarck war nicht möglich ohne den religiösen Luther! Zur Tat geht's hindurch durch den Willen zur Tat!

Darum soll der Ton dankbarer Anerkennung und freudiger Hoffnung durch diese Stunde hindurchgehen. Aber wir blicken weiter: Hinauf in die Welt des güldnen Automobils und hinunter in die Welt der Arbeitsmittel, ins Berliner Tiergartenviertel wie in die Ernstthaler Aue. Die Freude wird gedämpft. Oben, in weiten Kreisen, das Lebemannertum: Wir haben ja alles, was wir brauchen. Unten, in weiten Kreisen, tiefe Verbitterung gegen das eigene Volk und gegen die Heimat. Darum keine „Festreue“ nur zur Dekoration, zu angenehmer Unterhaltung, sondern zu ernstem Geloben! Ein neues lobendes Scheit auf das verglimmende Feuer! Ein Wort ungeschminkter Wahrheit, eine Mahnung zur Prüfung! Wenn wir nicht uns selbst und unsre Zeit und unsre Mängel erkennen und mit ganzer Energie vorwärts streben, dann dürfen wir nicht daran denken, in die Speichen des gewaltigen Rades eingreifen zu wollen, mit dem Gott die Weltgeschichte treibt. Aber wir lieben unser Volk und Vaterland. Darum, erster Wille zur Tat, freudige Opferbereitschaft zu dienen, das darf uns nicht fehlen! Was fehlt uns noch? Der 8. Juli der Tag der Schlacht bei Pultawa 1709. Bei Narwa vorher hatten die Schweden Jar Peter ausst. Haupt geschlagen. Aber der unverzagte, große Peter sprach: „Wir lernen, dann werden wir sie schlagen; und meine Rufen müssen aus ihrer Trägheit heraus!“ Und die Rufen lernten und sie wachten auf, und wenige Jahre später, am 8. Juli 1709, waren sie die Sieger und zertrümmerten das schwedische Heer. Auch wir müssen lernen von unsern Begnern und müssen aus unsrer Trägheit heraus! Was sie groß gemacht hat, die Schwarzen und die Roten, das ist der eine feste Wille von oben bis unten hinaus, ihre Solidarität! Auch die Evangelischen müssen sich solidarisch erklären, auf dem Grunde ihres Evangeliums, ihrer Kraft; dann werden sie auch einmal ihre Feinde zertrümmern. Aber unser größter Feind sind wir selbst in unsrer Laune und Lässigkeit. Und das will der Eo. Bund: Dies alle Liebel vernichten und die evangelische Einmütigkeit schaffen — als der rechte deutsch-evangelische Organisator. Solche Einmütigkeit aller Stände können wir schon schauen in den „Los von Rom“-Gemeinden im Böhmerland. Ihr Händschütteln nicht nur ein flüchtiger Gruß, sondern ein stummes, starkes Gelöbniß. Wozu würde uns evangelische Einmütigkeit führen? Zur Kirche der Zukunft, zur „evangelischen Kirche deutscher Nation“. Auf dem Hügel verschworen sich einst kühne Männer aus allen Ständen der Schweizergaue. Sie riefen sich auf zu gemeinsamem Kampfe für ihr schwerbedrohtes Volkstum als Stammesgenossen, als Blutsverwandte, als Eidgenossen. Sind wir das nicht auch, wir Evangelischen? Zusammengehörig durch das Blut unsrer Ahnen, vergessenen für das heilige Erbe Luthers! Dies muß auch unser Bekenntnis sein: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Wer wollte nun noch seine Hände in den Schoß legen? Daß wir nicht klein erfunden würden in einer großen Zeit! Es gilt, ein heilig Erbe unsern Kindern und Enkeln unangefastet, ja, neugekräftigt zu überliefern. Gott will es! Fragt nicht: Wo will's hinaus? Gott führt's hinaus. Unsre Sache ist Gottes Sache. Wir für Gott, und Gott für uns! Welch ein Bund!“

Diesen mit stürmischem Beifall aufgenommenen überaus packenden, von edelster Begeisterung getragenen Ausführungen schloß sich der Vortrag des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ an. Nachdem noch die 1856er eine Reihe prächtiger Marmorgruppen vorgeführt, die sämtlich lebhaften Beifall ernteten, und die Sängervereinigung die „Sturmbeiwörter“ von Dürner vorgetragen hatte, dankte Herr Vorsteher Layritz dem Herrn Festredner, den Sängern, den Turnern und den jungen Helfern des Vereins in warmen Worten für ihre freundliche Mitwirkung und Aufopferung im Dienste des Evangelischen Bundes. Mit der erfreulichen Mitteilung, daß sich 20 neue Mitglieder zur Aufnahme in den hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes gemeldet hätten, fand der Abend, der auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterlassen haben dürfte, gegen 1/2 12 Uhr seinen Abschluß.

**Der Fall der Turnerschaft** am gestrigen Abend im Logenhaus gab dem Feste der Platzweiche einen besonders schönen Abschluß. Während der Polonaise begrüßte Herr Vorsteher Schmidt die Teilnehmer in herzlichster Weise, wobei er seiner Freude über den guten Verlauf der Weibeschicklichen lebhaftesten Ausdruck gab und den Wunsch aussprach, daß die angebahnten guten Beziehungen mit den Brudervereinen einen weiteren Ausbau erfahren möchten. Im Verlaufe des Abends brachten die Schüler einen Reigen zur Vorführung, der allgemeinen Beifall fand.

**Verwechelte Flaschen.** Daß man gerade in der jetzigen warmen Jahreszeit in Bezug auf die Getränke und deren Aufbewahrung nicht genug Vorsicht walten lassen kann, zeigt ein Vorfall, dessen Opfer gestern der in der Altstadt wohnhafte Kaufmannslehrling S. wurde. In der Weinung, Selterswasser vor sich zu haben, suchte der junge Mann seinen Durst aus einer Flasche zu stillen, die Patronenlauge enthielt. Obwohl er seines Verbums sofort inne wurde, hatte er sich Mund, Hals zc. doch bereits so erheblich verbrannt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Pflichtiger Tod.** Auf seinem gewohnten Ausgange wurde gestern Abend 8 Uhr in vielen Kreisen albekannte pensionierte Postkassierer August Herm. Wittich von einem linksseitigen Schlaganfall betroffen, sodaß er mittelst Scharfrichter in seine in der Schulstraße gelegene Wohnung gebracht werden mußte. Heute früh gegen 5 Uhr ist er im 74. Lebensjahre Sterbende an den Folgen dieses Anfalles verstorben.

**Großes Aufsehen** rief gestern nachmittag der Transport des mit Girlanden geschmückten neuen Dampfessels der Firma C. F. J. ä. ä. l. auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte hervor. Zum Transport des Kessels, der in einer

Crimmischer Kesselbauanstalt hergestellt ist und nicht weniger als 8 Meter misst, waren 8 Pferde nötig. Es dürfte wohl der größte Kessel unserer Stadt sein und wiegt 460 Zentner. Der Transport ging glatt von statten; nur bei der Einwärtskurve mußten Winden angewendet werden.

**Gersdorf, 9. Juli.** Bei dem Gutsbesitzer St. Nr. 55 hier ist ein Pferd an der Genickstarre erkrankt.

**Lugau, 8. Juli.** Bei dem nur kurzen, aber schweren Gewitter am Sonntag mittag schlug der Blitz in das Wohnhaus des Malermeisters Weber auf der Grenzstraße, verletzte dabei Teile des Daches in nicht erheblicher Weise und scheint dann im Schornstein seine Kraft verloren zu haben. Der Essenruß wurde dabei durch die Oefen in die Zimmer geblasen. Das auf dem Herd stehende Essen wurde total verborben.

**Glauhaus, 8. Juli.** Die Arbeiter der chemischen Fabrik von M. B. Vogel hier, die vor einigen Tagen in den Ausstand traten, haben heute morgen, nachdem zwischen ihnen und der Firma eine Einigung zustande gekommen ist, die Arbeit wieder aufgenommen.

**Limbach, 8. Juli.** Am 1. d. Mts. ging die Gasanstalt in städtischen Besitz über. An Stelle des einstigen Monopols der Berliner Gasaktien-Gesellschaft ist die städtische Verwaltung getreten. Damit ist die erbgängige Lösung der seit 1905 besonders aktuell gewordenen Gasanstaltsfrage erfolgt und erlebte. Ueber 40 Jahre, nämlich seit 1865, gehörte die Gasanstalt der Berliner Gasaktien-Gesellschaft.

**Gemnis, 9. Juli.** Gestern vormittag wurde die Berufsfeuerwehr benachrichtigt, daß in der Dängergrube eines Hauses an der Klosterquerstraße ein neugeborenes Kind liege. Wie immer, eilte die Berufsfeuerwehr hilfsbereit herbei und ging sofort an die Rettung des noch lebenden Kindes, eines Knaben. Aber die Rettung gestaltete sich schwierig, mit Stangen und Keilen konnte man dem Kinde nicht beikommen, weil sonst das Leben ernstlich gefährdet worden wäre. Da zog sich zuerst entschlossen der Feuerwehrmann Krämer vollständig aus, um das Kind aus der Grube zu holen. Um dorthin zu gelangen, mußte der brave Mann aber erst durch einen drei Meter langen und etwa einen halben Meter breiten Kanal kriechen, worauf er auch, nachdem er noch in die Grube gestiegen war, das Kind glücklich erfassen konnte. Auf dieselbe Weise mußte auch der Rückweg angetreten werden. Der mutige Lebensretter reinigte dann das Kind und gab es in Pflege.

**Dresden, 8. Juli.** Ein Automobilunfall ereignete sich am Sonnabend Abend im Moritzburger Tiergarten. Ein von Berlin über Radeberg nach Dresden fahrendes Automobil stieß auf der Radeberger Landstraße in der Nähe der Wegabzweigung nach dem Botanischen Garten auf eine Anzahl Hirsche. Ein Hirsch wurde hierbei von dem Fahrzeug erfaßt und überfahren. Das Automobil selbst fuhr infolge des Unfalls die etwa 80 Zentimeter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Die Insassen — drei Herren und zwei Damen — kamen mit leichteren Verletzungen davon, als es Anfangs den Schein hatte. Nur zwei Herren mußten in die Brüderanstalt Moritzburg transportiert werden, wo sie bis Sonntag mittag verpflegt wurden. Alsdann erfolgte ihre Überführung mittels Krankenwagens und Automobil drohke nach Dresden. Die Verletzungen bestehen in der Hauptsache in Kopf- und Rückenverletzungen und Verwundungen. — Ein wegen seiner Betrunktheit in Haft genommenen Mann steckte am Sonntag in Rudersdorf das Stroh der Arrestzelle in Brand, schrie dann aber laut um Hilfe. Als man in die Zelle eindrang, war der Insasse infolge des Qualms bemußlos geworden, aber bald gelang es der ärztlichen Bemühung, den Bemüßlosen durch Zuführung von Sauerstoff wieder zu sich zu bringen.

**Leipzig, 8. Juli.** Eine Erriichtung von sozialer Bedeutung stellt die Arbeitslosenversicherungskasse des Leipziger Vereins „Arbeitnehmerschutz“ dar. In einem öffentlichen Aufrufe hat der Vorstand des Vereins an die hiesige Arbeiterschaft die Aufforderung gerichtet, die Mitarbeiterschaft der Kasse gegen den geringen Wochenbeitrag von 10 Pfg. zu erwerben. Die Kasse gewährt bei Arbeitslosigkeit eine wöchentliche bare Unterstützung von 6 M., die gegebenenfalls bis zu 9,60 M. steigen kann, und zwar hat der Arbeiter, der Mitglied ist, einen unmittelbaren rechtlichen Anspruch auf diese Unterstützung. Wesentlich ist die Bestimmung, daß die Kasse unter keinen Umständen Nachzahlungen verlangen darf. Die Ansprüche der Mitglieder werden überdies durch die Aussicht der höheren Verwaltungsbehörde sicher gestellt. — Jener Wube, der in zahlreichen Fällen während der Fahrt auf Straßenbahnwagen und auch in den Anlagen Damen mit Säuren und anderen Flüssigkeiten die Kleider begossen oder ihnen die Mäntel mit Messern zerhackt hatte, machte sich am Sonntag wieder bemerkbar. So wurde einer in L. Kleingehöcker wohnhaften Kontoristin auf der Straßenbahnfahrt Connewitz-Gaußsch das Kleid mit einer dunklen Flüssigkeit ruiniert. Nicht lange darauf gelang es, unweit des Ortes der ersten Schandtat den Wuben bei einem zweiten gleichartigen Attentat zu erwischen. Es ist der am 20. Juli 1888 zu Berlin in der Provinz Brandenburg geborene Uhrmacher und Mechaniker Adolf Zahn. Der Wursche, der bereits 14 Fälle solcher Sachbeschädigungen zugestanden hat, wurde in Haft genommen. — Im April erregte in Leipzig die Entführung eines Knaben und eines Mädchens der Malerhefrau Breller, Naundörferden wohnend, berechtigtes Aufsehen. Der Entführer war der von seiner Ehefrau seit Jahren getrennt lebende Vater, der mit einer 50 Jahre alten Wittwensfrau in Offenpest lebende Maler Moritz Hermann Breller. Trotzdem die Polizei sofort eine eifrige Tätigkeit entfaltete, gelang es nicht, den Aufenthalt Brellers, dem das Verhörrecht über seine Kinder entzogen war, zu ermitteln. Der Mutter der Kinder sollte es selbst vorbehalten bleiben, ihre Kinder zu ermitteln und nach Leipzig zurückzubringen. Sie

erfuhr eines Tages, daß ihr Mann aus Breslau einen Brief an Verwandte in Leipzig geschrieben hatte. Die nähere Adresse war bald ermittelt und die Frau reiste sofort nach Breslau. Der Vogel war dort bereits ausgeflogen, weil er auch wegen anderer Sachen polizeilich verfolgt wurde. Die Kinder waren aber noch da und wurden von der Polizei der Mutter zurückgegeben.

**Leipzig, 8. Juli.** In äußerst frecher Weise sind hier in den letzten Tagen Einbrecher zu Werke gegangen. Am 6. Juli wurde in der Wohnung des mit seiner Familie auf Reisen befindlichen Direktors des Verbandes reisender Kaufleute Feuer bemerkt. Bei dem Eintreffen der Feuerwehr wurde in der gedachten Wohnung in der Funkenburgstraße ein Schrank mit Kleidungsstücken brennend gefunden, und nun erst stellte sich heraus, daß in den Räumlichkeiten Einbrecher gewaltet hatten. Die Bekleidungsgegenstände waren erbrochen und daraus eine Menge Gold- und Silberfachen gestohlen worden. Die Diebe hatten den etwa 5 Meter hoch vom Erdboden gelegenen Balkon erstiegen, eine Scheibe zertrümmert und dann durch die entstandene Oeffnung mit einem starken Draht die Fensterwirbel ausgezogen. Ob die frechen Diebe das Feuer fahrlässig oder absichtlich verursacht haben, steht noch nicht fest. — Gestern früh stürzte sich die in der Yorkstraße wohnhafte 61 Jahre alte Privata Langrock aus einem Fenster der 1. Etage in den Hof. Sie war sofort tot. — Gestern vormittag stürzte der 39 Jahre alte Arbeiter Mindel aus Altenburg vom Dache des Grundstücks Weststraße 43 auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort verstarb. Mindel hatte dem auf demselben Dache beschäftigten Dachdecker Material zugezogen und ist hierbei ausgeglitten. — In der Wohnung seiner Eltern in der Kirchstraße in Volkmarzdorf hat gestern ein 13jähriger Knabe ungelöschten Kalk in eine Flasche getan, Wasser darauf gefüllt und dann die Flasche fest verschlossen. Der Kalk ist nunmehr explodiert und dem Knaben in die Augen geflogen, deren Augennicht hierdurch so gefährdet worden ist, daß sich die Unterbringung des Verletzten in der Augenklinik notwendig machte.

**Burg, 8. Juli.** Hier wurde beim Rangieren der 32jährige Wagenführer Wilhelm Feil aus Bennemitz auf dem Güterbahnhofe überfahren und gänzlich verflümmelt. Der Tod war sofort eingetreten.

**Wilsack, 8. Juli.** Eine merkwürdige Erscheinung wurde bei einem heftigen Gewitter in Niederhaußlau beobachtet: In der Nacht sahen Passanten, daß die Kirche durch das elektrische Licht vollständig erleuchtet war, ohne daß eine Person die Lichter entzündet hatte. Wie sich herausstellte, war durch Erdschluß der elektrische Strom entzündet worden; am anderen Tage wurde der Schaden durch einen Elektrotechniker aus Zwickau wieder aufgehoben und die Leitung in Ordnung gebracht.

**Reichenbach i. B., 8. Juli.** Ein schwerer Raubanfall ist am Sonntag Abend in der 8. Stunde in der Hausfur des Restaurants „Bartburg“ in der Oberen Dunkelgasse hier gegen die dort bedienstete Kellnerin unternommen worden. Der Täter ist der als Einbrecher und Dieb bekannte gemeingefährliche Fabrikarbeiter Richard Germann Frommelt von hier. Frommelt hatte sich eine zeitlang unbekannt im genannten Restaurant als Gast aufgehalten, hatte sich dann entfernt und in der Hausfur der von oben kommenden Kellnerin aufgelauert. Er ist sofort auf sie zugesprungen, hat sie gewürgt und ihr unter Anwendung von Gewalt ein Portemonnaie mit 180 M. entziffen. Auch den Inhalt der umhängenden Geldtasche, bestehend in etwa 20 M. Silber- und Nickelgeld, hat der freche Mensch geraubt. Dann ist er entflohen. Auf das Hilfesgeschrei der Kellnerin haben sofort eine große Anzahl Personen die Verfolgung des Täters aufgenommen. Es gelang nach langer Jagd, den Räuber außerhalb der Stadt in einem Kornfelde an der Straße nach Rothkau aufzuspüren und durch zwei Schußwunden festzunehmen. Das geraubte Geld wurde bei ihm noch vollständig vorgefunden. Er wurde in Haft genommen. In der Hausfur des betr. Restaurants, dem Orte des Überfalles, wurde das aufgeklappte Taschenmesser des Täters gefunden, mit dem er sein Opfer anscheinend bedroht hat. — Durch das gefährliche Spielen der Kinder mit Patronen und Zündplättchen hat sich am Sonntag Abend in der äußeren Hauptstraße hier ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein 9 Jahre alter Knabe des Geschirrführers Wogn hatte sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise eine Patrone verschaffen gewußt und damit gespielt. Beim Aufschlagen von Zündplättchen explodierte die Patrone und zerfiel dem Knaben die rechte Hand. Der Mittelfinger wurde ihm gänzlich abgerissen, vom Zeigefinger die beiden vorderen Glieder und der Daumen wurde aufgeschlitzt. Der Knabe mußte sofort ins Krankenhaus zu Zwickau gebracht werden.

**Schönheiderhammer, 8. Juli.** Eine unliebsame Bemerkung mußten eifrige Reisende machen, die ihre Koffer in der hiesigen Handgepäckaufbewahrungsstelle hatten oder Nacht aufbewahren lassen, um sie bei der Weiterfahrt nach Eisenfack gleich wieder zu haben. Als sie aber am nächsten Tage ihre Koffer in Empfang nahmen, mußten sie bemerken, daß die Koffer viel leichter und der Inhalt durchwühlt war. Wie sich herausstellte, hatte der Arbeiter B. von hier, der in der fraglichen Nacht die Bahnhofswache hatte, die Koffer durchwühlt und teilweise geraubt. Er wurde sofort verhaftet.

**Rößchenbrda, 8. Juli.** Der Verband der Weinbergbesitzer auf der Börse ist nun beendet. Er erreichte eine Höhe wie nie zuvor. Vom Tage der Eröffnung der Börse (29. Mai) an bis zum 2. Juli wurden insgesamt 70994 Kilo Erdbeeren versandt. Der diesjährige Verband, der der den Bergbeeren ungemünz gänzlich Witterung zu danken ist, übertrifft den Durchschnitt der letzten 16 Börsenjahre von 36465 Kilo fast um das Doppelte. Die letzte Stelle unter den 16 Verbandsjahren seit 1892 nimmt 1901 ein, wo der Verband nur 19 Tage währte und die Höhe von 14662 Kilo erreichte. Wenn man in Betracht zieht, daß außer Rößchen-